

Musteranträge zur Verordnung von Cannabis

Bei der Verschreibung von Cannabis seien viele Ärzte unsicher, so die Deutsche Schmerz- und Palliativgesellschaft (DGS). Die Verordnungen steigen, die drei größten gesetzlichen Kassen melden aber, dass sie etwa ein Drittel der Anträge ablehnten, weil diese fehlerhaft oder unvollständig seien. In „Schmerzmedizin“ hat die DGS Musteranträge publiziert: <https://hausarzt.link/eFxTq> Zeitnah will sie eine Praxisleitlinie veröffentlichen. Neben der Literaturrecherche setzt die DGS bewusst auf Anwenderwissen, da die Studienlage teils sehr schlecht ist. Viele Empfehlungen seien offen formuliert. So heißt es, chronische Schmerzen seien eine „mögliche Indikation für die Verordnung von Cannabinoiden“ (Grad A). Das gleiche gelte für Tumor-, nicht tumorbedingte, neuropathische Schmerzen, Schlafstörungen bei chronischem Schmerz und spastischem Schmerz bei Multipler Sklerose. Hingegen rät die DGS deutlich davon ab, Cannabisblüten zu verordnen.

Wird die **Organspende** zum Normalfall?

Die Organspende soll in Deutschland zum Regelfall werden. Deshalb soll der Gesetzgeber die Widerspruchslösung einführen, forderte der Präsident der Bundesärztekammer, Prof. Frank-Ulrich Montgomery. Demnach würde jeder Mensch zum potenziellen Organspender, sofern er zu Lebzeiten nicht widersprochen hat. Es gebe viele Schwerkranke, denen durch eine Transplantation geholfen werden könne, erinnerte er. Aus medizinischer Sicht sei eine Widerspruchslösung deshalb der „Idealfall“.

Zum Jahresanfang war die Widerspruchslösung in den Niederlanden eingeführt worden. Gesundheitspolitiker sprachen sich danach dafür aus, die Regelung auch im deutschen Recht zu verankern: So hat sich der Vize-Vorsitzende der Unionsfraktion, Georg Nüßlein, ebenso pro Widerspruch positioniert wie der SPD-Gesundheitsexperte Karl Lauterbach. Der Hausarzt ist oft wichtiger Ansprechpartner in Fragen zur Organspende. Auch der Deutsche Hausärzteverband setzt sich daher mit dem Thema auseinander.



Fotos: Dan Race - Fotolia